

Schleswig-Holstein

Deutliche Verbesserungen des Bildungssystems

Verbesserung gegenüber dem Bildungsmonitor 2005 +++ Schleswig-Holstein setzt sich im oberen Mittelfeld fest +++ Im frühkindlichen Bereich bleibt viel zu tun

23. August. Beim Test aller Bundesländer hat sich das nördlichste Bundesland im Vergleich zum Vorjahr stark verbessert – nur vier andere Länder konnten noch stärker zulegen. Das ist ein Hauptergebnis des Bildungsmonitors 2006, einer vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) im Auftrag der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* (INSM) erstellten Bildungsstudie. Diese umfassende Analyse des föderalen Bildungssystems in Deutschland bewertet anhand von mehr als 100 Indikatoren (Datenstand zumeist 2004), inwieweit das Bildungssystem eines Bundeslandes einen Beitrag zu mehr Wachstum leistet.

Im Vergleich zum *Bildungsmonitor 2005* legte Schleswig-Holstein in der Bewertung um 4,5 Punkte zu, deutlich über dem Schnitt aller Bundesländer (+ 1,4 Punkte). Damit klettert das Land auf Basis einer aktualisierten Indikatorenliste auf Platz sieben der Bildungsskala nach Rang neun im Vorjahr. Bei den weiterführenden Schulen und bei der beruflichen Ausbildung (Rang 6 und 5) platziert sich das Land im oberen Drittel des Länderrankings. Nachholbedarf besteht insbesondere bei den Vor- und Grundschulen (Rang 15) sowie bei der Anzahl der Studierenden an Hochschulen. Bezogen auf den eigenen Bedarf an Forschern im Bundesland ist die Ausbildung von MINT-Kräften (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) im Bundesland jedoch sehr hoch, so dass Schleswig-Holstein auch einen Beitrag zur Förderung der Forschung in anderen Bundesländern leistet.

Allgemein hält der Aufwärtstrend aller Bundesländer an. Ausnahmen sind Hamburg und Hessen, in denen die Entwicklung eher stagniert. In Bayern ist sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Mit Sachsen konnte sich zum ersten Mal ein ostdeutsches Bundesland an die Spitze setzen. Der Freistaat zog an Vorjahressieger Bayern und Baden-Württemberg vorbei. Thüringen komplettiert das Führungsquartett. Das neue Schlusslicht ist Nordrhein-Westfalen. Die Studie vergleicht die Bildungssysteme Vor- und Grundschulen, weiterführende Schulen, berufliche Bildung und Hochschulen.

Einzelne Stärken Schleswig-Holsteins

Gute Bedingungen an den Berufsschulen: Die Berufsschüler scheinen Schleswig-Holstein besonders am Herzen zu liegen. Mit 3.500 Euro pro Schüler im Jahr 2003 gab das Nordlicht von allen Bundesländern mit am meisten für diesen Bildungszweig aus – nur Hamburg und Baden-Württemberg waren noch spendabler. Über 60 Prozent der Berufsschüler lernen eine Fremdsprache. Das sind mehr als doppelt so viele wie im Durchschnitt (30 Prozent).

Tüftler und Innovatoren für ganz Deutschland: Ingenieure und Naturwissenschaftler bestimmen die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit eines Landes maßgeblich. In Schleswig-Holstein weiß man das: Verglichen mit den im Land tätigen Forschern und Entwicklern werden mit einer Relation von 17,5 Prozent besonders viel Nachwuchsakademiker in technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen ausgebildet. Damit deckt Schleswig-Holstein den Bedarf von anderen Ländern in hohem Maße mit ab.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Die Qualität der Hochschulabsolventen ist in Schleswig-Holstein vergleichsweise hoch. Die Zahl der Habilitanten je 100 Professoren betrug im Jahr 2004 rund 7,6 (Bundesdurchschnitt war 6,0 Prozent). Auch den Dokortitel erwerben in Schleswig-Holstein so viele Studierende wie sonst fast nirgendwo. Knapp hinter dem Saarland belegt das nördlichste Bundesland hier den zweiten Platz.

Einzelne Schwächen Schleswig-Holsteins

Qualität für die Kleinsten: Gerade in der frühkindlichen Erziehung kann durch qualitativ hochwertiges Personal besonders viel erreicht werden. Schleswig-Holstein allerdings reiht sich in den hinteren Rängen ein. Über neun Prozent des Personals an Kitas ist ungelernt. Dieser Anteil ist nur in Bremen, Hamburg und Hessen höher. Auch der Anteil der Ganztagskindergartenplätze ist in Schleswig-Holstein sehr gering.

Wenige Fremdsprachen: Nur knapp jedes dritte Kind lernte im Jahr 2004 in der Grundschule eine Fremdsprache. Das bedeutet Platz 16. Bundesweit hat fast jedes zweite Kind eine Fremdsprache im Stundenplan.

Wenig wissenschaftliches Personal: Nirgendwo sonst in Deutschland ist der Anteil des wissenschaftlichen Personals am Gesamtpersonal so gering wie an den Hochschulen in Schleswig-Holstein. Dort hatte im Jahr 2004 nur jeder vierte Angestellte etwas mit Forschung und Lehre zu tun. Bundesweit liegt der Wert bei immerhin 36,8 Prozent. Klafft die Zahl zwischen wissenschaftlichen und sonstigen Angestellten derart weit auseinander wie in Schleswig-Holstein, ist das oft ein Indiz für einen ineffizient großen Verwaltungsapparat.

Hintergrund der Studie

In die Studie *Bildungsmonitor 2006* werden 116 Indikatoren einbezogen – darunter zum Beispiel Ganztagsplätze, Betreuungsrelationen, Ergebnisse von Schülerleistungstests (PISA), Abschlussquoten von Schülern und Studenten, Wiederholerquoten und Studiendauer (siehe Anhang). Die zu Grunde liegenden Daten beziehen sich zumeist auf das Jahr 2004: Zum jetzigen Zeitpunkt liegen keine aktuelleren statistischen Daten in Deutschland vor. Neben einer Bestandsaufnahme zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems werden auch die Ergebnisse des Bildungsmonitor 2006 mit den Ergebnissen aus den Vorjahren verglichen. So gibt die Studie auch darüber Auskunft, welches Bundesland innerhalb eines Jahres beziehungsweise innerhalb von zwei Jahren die meisten Verbesserungen in seinem Bildungssystem erreicht hat.

Vergleichsdaten 2006/ 05/ 04 + Rangliste Bildungssysteme 2006

Land	Gesamtergebnis ¹			Vor- und Grund- schulen	weiter- führende Schulen	berufl. Bildung	Hoch- schule				
	Punkte (Rang)							Rang			
	2006	2005	2004					2006	2006	2006	2006
Sachsen	64,82 (1)	57,68 (3)	50,55 (4)	2	1	3	5				
Baden-Würt.	61,57 (2)	59,53 (2)	57,23 (2)	3	4	1	4				
Bayern	59,37 (3)	59,92 (1)	57,59 (1)	5	2	2	9				
Thüringen	59,25 (4)	57,62 (4)	51,02 (3)	1	3	6	13				
Hamburg	50,45 (5)	49,52 (5)	46,48 (5)	13	8	4	11				
Niedersachsen	49,75 (6)	47,51 (6)	42,82 (9)	14	13	8	6				
Schleswig-H.	49,68 (7)	45,21 (9)	44,82 (6)	15	6	5	14				
Brandenburg	49,57 (8)	46,56 (7)	42,05 (10)	9	5	13	8				
Sachsen-Anhalt	49,14 (9)	43,47 (15)	39,15 (14)	4	11	14	10				
MVP	49,09 (10)	44,55 (12)	43,26 (8)	10	8	15	2				
Saarland	48,69 (11)	42,23 (16)	40,46 (13)	12	14	10	3				
Rheinland-Pfalz	47,40 (12)	44,13 (13)	41,50 (11)	8	7	11	15				
Hessen	47,38 (13)	46,54 (8)	44,77 (7)	6	15	6	16				
Berlin	46,99 (14)	44,57 (11)	37,02 (16)	7	10	16	7				
Bremen	46,73 (15)	44,83 (10)	38,00 (15)	16	16	9	1				
NRW	46,15 (16)	43,70 (14)	41,30 (12)	11	12	12	12				

¹ Für 19 von 116 Indikatoren liegen für 2006 keine aktuellen Daten vor. Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0-100) skaliert und somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle Indikatoren erreicht. Die im Bildungsmonitor 2006 dokumentierten Zahlen bilden das Jahr 2004 ab. Die Indikatorenliste wurde in diesem Jahr erweitert und auf dieser Basis für die Ergebnisse der vergangenen Jahre zurückberechnet. Gegenüber früheren Veröffentlichungen ergeben sich dadurch geringfügige Abweichungen, die qualitativen Ergebnisse bleiben jedoch erhalten.

ANHANG ²

Indikatoren Grundschulen: Grundschüler an offenen und gebundenen Ganztagschulen in Relation zu allen Grundschulern; Ganztagsplätze in Kindergärten und –krippen pro 1.000 Kinder; Geburtenrate; Schüler mit Fremdsprachenunterricht; Betreuungsrelation in Kindertageseinrichtungen; durchschnittliche Kompetenz Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (IGLU); erteilte Unterrichtsstunden pro Klasse; Größe der Risikogruppe Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (IGLU); Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; verspätet eingeschulte Kinder in Relation zu allen eingeschulerten Kindern; durchschnittliche Wiederholerquote; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu den Gesamtausgaben der öff. Haushalte pro Einwohner; Anteil des akademischen Personals in Relation zum gesamten Kita-Personal; Anteil des ungelerten Personals in Relation zum gesamten Kita-Personal,

Indikatoren weiterführende Schulen: Abbrecherquote; Schüler an gebundenen Ganztagschulen in Relation zu allen Schülern; Relation der ausländischen Schulabbrecher ohne Abschluss zur Schulabbrecherquote insgesamt; Studienberechtigtenquote; Studienberechtigtenquote bei ausländischen Jugendlichen in Relation zur Quote insgesamt; durchschnittliche Kompetenz Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (PISA); Unterrichtsstunden pro Klasse; Größe der Risikogruppe Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (PISA); Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; Lehrer über 50 Jahre; Computerzugang und Computernutzung an der Schule; Anteil der wegen Dienstunfähigkeit ausscheidenden Lehrer an allen Neupensionären; durchschnittliche Wiederholerquote; Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu den Gesamtausgaben der öff. Haushalte pro Einwohner; Verhältnis von Sach- zu Personalausgaben,

Indikatoren berufliche Bildung: Anteil erfolgreicher Abschlussprüfungen im Dualen System; Anteil erfolgreicher Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres, der Berufsschulen, von Fortbildungsprüfungen; Anteil Sekundar I-Abschlüsse an beruflichen Schulen; Teilnehmer an Dualen Studiengängen in Relation zur Gesamtbevölkerung; Teilnehmer an außerbetrieblichen Ausbildungen und BA-Maßnahmen; Einmündungsquote in Berufsfachschulen; Studienberechtigtenquote; Studienberechtigtenquote bei Migrationshintergrund; Zahl der Absolventen von Fach- und Meisterschulen pro 1.000 Einwohner; Fremdsprachenunterricht im Dualen System; Unterrichtsstunden pro Klasse; Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; Lehrer über 50 Jahre; vorzeitig aufgelöste Ausbildungsverträge; Anteil der Berufsschüler im Dualen System; Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu öff. Gesamtausgaben pro Einwohner; Verhältnis Sachausgaben zu Personalausgaben; Anteil der technischen Abschlüsse bei Fortbildungsprüfungen; Ausbildungsstellenquote (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und unbesetzte Stellen in Relation zur durchschnittlichen Größe eines Jahrgangs),

Indikatoren Hochschulen: Anteil der Hochschulabsolventen an der Gesamtbevölkerung; Anteil der Absolventen an der akademischen Gesamtbevölkerung; Anteil der Studierenden an der Gesamtbevölkerung; Anteil der Bildungsausländer an allen Studenten; Anteil der Gastwissenschaftler am wissenschaftlichen Hochschulpersonal; internationale Kooperationen pro Hochschule; durch Drittmittel finanzierte Hochschulausgaben; Personalausgaben in Relation zu den Gesamtausgaben; Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen; wissenschaftliches Personal in Relation zum Gesamtpersonal; relativer Zuzug von Studienanfängern; Fachstudiendauer; Zahl der Studierenden pro Studienplatz (Überbelegungsquote); Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Student in Relation zu den öff. Gesamtausgaben pro Einwohner; Anteil der Absolventen in Ingenieur-, Naturwissenschaften, Mathematik; relative Ausgaben für Wissenschaft und Forschung an öff. Forschungseinrichtungen; Anteil der Promotionen, Habilitationen; Studierende in Ingenieur-, Naturwissenschaften, Mathematik; Anteil der MINT-Wissenschaftler an allen Wissenschaftlern (MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik); Drittmittel pro Professor; F&E-Ausgaben pro Hochschulforscher in Relationen zu F&E-Ausgaben bei Unternehmen, an öff. Forschungseinrichtungen; MINT-Absolventen in Relation zu im Bundesland beschäftigtem F&E-Personal; Anteil der weiblichen Absolventen in MINT-Studiengängen; Anteil der Promotionen/ Habilitationen in MINT-Wissenschaften in Relation zu allen Promotionen/ Habilitationen; Relation des Frauenanteils bei Promotionen/ Habilitationen in MINT-Wissenschaften zum Anteil der Frauen an allen Promotionen/ Habilitationen,

² Die Studie bezieht insgesamt 116 Indikatoren ein. Im Anhang werden alle Indikatoren genannt, aus Platzgründen aber nicht immer als einzelner Indikator ausgewiesen.